

Rund um die Welt.

Raubmord in Berlin-Ort.

Der mutmaßliche Täter verhaftet.

Um Heiligabend wurde der 84jährige Tabakhändler Wilhelm Wurzel in seinem Geschäft in der Chausseestraße 78 in Orts von einem jungen Mann ermordet und beraubt, während eine Kundin, die Ehefrau Meta Böhle aus Neukölln, von dem Täter durch mehrere wuchtige Schläge über den Kopf schwer verletzt worden war. Die Nordkommission unter Leitung von Polizeipräsident Gennar war an beiden Tatorten ununterbrochen mit der Aufklärung des schweren Verbrechens beschäftigt und hat bereits gestern den mutmaßlichen Täter verhaftet.

Der Verdacht des Täterschaft rückte sich gegen einen jungen Burschen, der in den letzten Tagen das Tabakgeschäft von Wurzel wiederholt aufgesucht hatte, um angeblich geschäftliche Verbindungen anzutreten. Dieser Verdächtige konnte gestern durch die Kriminalpolizei verhaftet werden. Er bestreitet die Tat, wird aber von den Passanten, die den Mörder auf der Flucht festgestellt haben, versucht, mit Bestimmtheit wieder verlauten. Auch der Mantel des Festgenommenen ist an mehreren Stellen zerissen und zeigt verschwundene Blutspuren. Trotz dieser schweren Belastungen bestreitet der Beschuldigte die Täterschaft und versucht, durch ein Alibi seine Unschuld nachzuweisen. Die Polizei prüft gegenwärtig die Angaben des Verhafteten nach. Man rechnet mit einer baldigen Aufklärung des Verbrechens. Die schwerverletzte Frau Böhle liegt leider noch immer im lebensgefährlichen Zustand im Krankenhaus. Da die Verletzte das Bewußtsein noch nicht wiedererlangt hat, konnte ihre Vernehmung bisher nicht erfolgen.

Einsturz-Katastrophe auf Bahnhof Darmstadt. Auf dem Hauptbahnhof in Darmstadt ereignete sich am Donnerstagabend kurz nach 8 Uhr ein schweres Unglück. Die zwischen der Sperre und den Telephonzellen befindliche Decke stürzte aus bisher unaufgklärter Ursache ab und begrub 18 Menschen unter sich. Eine größere Menschenmenge konnte sich retten, da sie durch die abbrechenden Staubmassen aufmerksam wurde. Von den Verunglückten ist einer gestorben. Drei andere wurden schwer und sechs leicht verletzt. Nach weiteren Feststellungen erhöht sich die Zahl der bei dem Deckeneinsturz auf dem Hauptbahnhof Verletzten auf mehr als zwanzig Personen. Die eingestürzte Decke ist eine Rüstdecke von 200 Quadratmetern Flächengröße. Die Decke löste sich zunächst nur an einer Ecke; ein großer Teil der sich in der Bahnhofshalle aufhaltenden Personen hatte dies noch rechtzeitig genug bemerkt, um sich in Sicherheit bringen zu können. Diesem Umstand ist es zu verdanken, daß von den 100 Personen, die sich in der Bahnhofshalle befanden, nur verhältnismäßig wenige verletzt wurden.

Schweres Grubenunglück bei Hindenburg. Auf der Kordigruben ereignete sich am 23. Dezember abends um 9 Uhr ein schweres Grubenunglück. Dort waren Bergleute mit Steinschlägen beschäftigt. Durch vorzeitiges Losgehen der Sprengstoffe wurden zwei Bergleute getötet und drei schwer verletzt. Auf der Ludwigsglückgrube ereignete sich ebenfalls ein Grubenunglück, wobei ein Mann durch hereinbrechende Kohlenmassen getötet und ein zweiter schwer verletzt wurde.

Zehn Selbstmorde in Berlin. In den Weihnachtstagen haben sich in Berlin zehn Personen das Leben genommen. In sechs anderen Fällen gelang es, die Lebensmüden zu retten.

Eine Hochwasser-Katastrophe in Siebenbürgen. Aus Siebenbürgen wird eine große Hochwasserkatastrophe gemeldet. In der Gegend von Arad, Großwardein und Klausenburg hat das Hochwasser an vielen Stellen die Eisenbahnbrücken überschwemmt. Die Umgebung von Klausenburg steht vollständig unter Wasser. Eine Brücke wurde in dem Augenblick von den Fluten weggerissen, als ein Mann und eine Frau sie passierten. Beide verschwanden zwischen dem Treibholz in den Fluten. In Torta stehen sechs Brücken unter Wasser. In der Umgebung sollen mehr als 80 Menschen dem Hochwasser zum Opfer gefallen sein.

Der Liebesfänger.

Roman von Hans Land.

Bertrieb: Carl-Dieder-Verlag, Berlin B. 62.

(28. Fortsetzung.)

Diese bitterliche Mitteilung über Otto hatte die gute Detta doch aber nicht schlecht gepaßt. Schon in Heiligendamm war sie dadurch total aus dem Konzept gekommen, daß der Vater so rasch und so stürmisch für den jungen Waltjen Vartel ergriff, obgleich er doch sehr deutlich sah, daß Detta ihn nicht möchte. Bisher hatte der Vater stets nur Dettas Sange gehalten. Wen sie möchte, den liebt er, und wen sie ablehnt, der war bei ihm schon gänzlich unten durch.

Nun mit einem Male dieser Frontschell!

Der Vater sah, Detta war gegen Herrn Gert — und trocken ging Papa Gottlob mit fliegenden Fähnen ins Gerichts-Räger über. War ganz verliebt in den Jungen, machte die Fusion nun schon ohne Heirat. Das hieß, er verheiratete sich selbst geschäftlich mit Gert, mit diesem Menschen, den Detta soeben mit einem brandmarkenden Briefe aus der Liste der anständigen Menschen gestrichen hatte.

Das bedeutete für Detta nun über doch eine recht beiläufige Lage.

Wie, wenn dieser Otto, dieser Gert zu seinen bisherigen Gemeinden, Intrigantenschichten und Heiratsintrigen, bei denen er Liebe heuchelte, um Ledergeschäfte zu machen — wie — wenn dieser Abgekommene jetzt dem Vater Gottlob gegenüber etwa Indiskret wurde und letzte durchblicklich ließ, daß er die Dame Detta Degen in Heiligendamm durchaus nicht zum ersten Mal im Leben gesehen — nein — daß er — im Gegenteil — seit Monaten schon —

Eine große Erregung kam über Detta, als sie diese Möglichkeit bedachte. Es wäre für sie eine Pein, sich vor den Eltern in Blödgestell zu führen. Wungschnell sa-

Springflutkatastrophe im Stillen Ozean.

Heimzusage einer ehemals deutschen Kolonie.

Die Insel Yap im südlichen Stillen Ozean ist durch eine Flutwelle vernichtet worden. Es ist kein Haus unversehrt geblieben. Auf der Insel wohnen 10 000 Menschen. Die Zahl der bei der Flutwelle umgekommenen ist noch unbekannt. Es wird befürchtet, daß auch die anderen Karolineninseln sehr stark gelitten haben.

Keine Menschenverluste.

Im Gegensatz zu übertriebenen Berichten über die Sturmverwüstungen hat das Marineamt in Washington über Tokio Meldungen erhalten, die besagen, daß zwar die im Gefolge der letzten Stürme aufgetretene Flutwelle am 16. Dezember sämtliche Waulcheleisten an der Küste von Yap zerstört hat, daß aber kein Sterblich vom Menschenleben zu beklagen ist.

Wölfe als Hochzeitsgäste.

Ein tragisches Ende nahm nach einer Petersburger Meldung dieser Tage ein ländliches Hochfest. In einem kleinen russischen Dorf wollte ein Bauer namens Iwan Newischewo die Hochzeit seiner jüngsten Tochter mit großem Gepräng und nach altem Stile feiern. Das heißt also: die Hochzeit sollte ununterbrochen drei Tage und drei Nächte dauern; sehr viele solche reichen Bauern gibt es allerdings im heutigen Russland nicht mehr. Bei Newischewo aber sorgte Wulf und Wein in reichen Mengen, Musik und Gesang machte die Stimmung immer fröhler und lebhafter. Man war ausgelassen und tanzte und vergaß schließlich über dem Fest allen Ernst und Gefahren. Draußen indessen fiel ununterbrochen der Schnee. Es war Nacht. Alle hatten viel getrunken und die Stimmung war sorglos und munter. Das Dunkel draußen war unbeschreiblich, und niemand ahnte das Unglück, das vor draußen drohte. Da hörte man plötzlich eine Frau aufschreien. Es lag ein unbeschreiblicher Schrecken in diesem einen Augenblick der Verzweiflung. Jemand jemand hatte unvorsichtig eine Türe geöffnet und sechs hungrige Wölfe hatten sich ins Haus geschmuggelt als ungebetene Hochzeitsgäste. Der Schreckensruf kam von der verheirateten Schwester der Braut. Sie hatte einen der Wölfe aus dem Zimmer kommen sehen, das neben den Hochzeitsräumen lag und im Rauchen hielt die Beste einen großen Bündel. Die Verzweiflung packte das junge Weib, als sie verstand, was vorgefallen war. In dem Zimmer hatte ihr kleiner sechs Monate alter Sohn gelegen, und in seiner Wiege geschlafen. Nun hatten die Wölfe den Kleinen weggeschleppt. Die arme Mutter fiel bewußtlos zu Boden und es dauerte eine geraume Weile, bis sie den halbtrunkenen Gästen das Vorgefallene schreiben konnte. Ein Hirte kam inzwischen ins Haus und erstickte die Gäste mit dem Ruf: „Die Wölfe! Die Wölfe!“ Sofort ergrißen die Männer die Waffen und so gut man konnte, verfolgte man im Dunkeln die Verfolgung; aber der Vorprung der Tiere war so groß, daß sie in den Wald entflohen. Erst gegen Mitternacht fand man die Kleider des kleinen Jungen, getränkt von Blut, und daneben ein goldenes Ketten mit einem goldenen Kreuz, das an seinem Hals gehangen hatte.

Eine Abzage — Abndienst.

Wie aus Oslo, der norwegischen Hauptstadt, mitgeteilt wurde, sollte auch der Lieutenant Leif Dietrichen, der sich als Polarflieger schon früher einen Namen gemacht hat, zu Anfangs Begleiter auf dem neuen Polarflug gehören; offenbar ist er aber bislang nicht mit der Handlungswelle seines Führers einverstanden; denn er hat ihm jetzt eine höfliche Abzage erteilt, die er allerdings mit der Rücksicht auf seine Familie bemüht.

„Unmöglich, Herr Kapitän.“ In Hamburg starb vor einigen Tagen ein alter Seehund, der Kapitän St., seines Zeichens Junggeselle, aber zeitlebens verliebt, — nicht in das Eigentümliche verließ, sondern in eine Kostbarkeit, die den schönen Namen führt: Wistly. Dieser Kapitän nun ließ mehr als alles andere einen schönen steifen nordischen Grog. Der nordische Grog ist das, was der Binnenländer Wistly mit Soda nennt. Er hatte auch seine eigene Sprache dafür. Wenn ihm nämlich der Grog nicht stark genug war, dann pflegte er den Kellner anzuhauchen: „Jung, empor Street!

selbst in allem, was dort in Avalon geschehen war, keine Stunde lang, so wußte sie doch, daß die Waffträger, die die alten Herrschaften doch an solche Dinge legten, ganz andere waren. Entsetzlich — alles das den Eltern erschütterte zu sehen — und nach dazu jetzt — wo sie mit diesem Viehhaber gänzlich gebröschen, und sich von ihm gewandt hatte.

Ob dieser abscheuliche Mensch nicht schon dem Vater Aufklärungen gegeben? Was der Papa soeben bei Tisch gesagt, daß Gert seelisch erkrankt, ganz apathisch geworden sei — und besonders der Schlussaz, in dem der alte Herr sogar mit Gottes Rache gegen die drohte, die Herrn Waltjen so unglücklich gemacht hatten, daß Klug bedrohlich genug. Wies eigentlich schon deutlich darauf hin, daß Gert Herrn Degen bereits Eindringen in seine verfürbte Seele geognnt hatte.

Detta rang die Hände in Ratlosigkeit, als sie das alles bedachte.

Und dennoch — das waren doch sämtlich Ungelegenheiten nur zweiten Ranges. Die Haupthaube blieb ja doch Ihre eigene Rechnung mit Otto, die sie selbst so drückt abgebrochen.

Die Zweifel in dem armen Mädel mehren sich täglich und erstarben läudlich — die Zweifel, ob sie berechtigt gewesen, jenen Brief an Otto zu schreiben. Sie hatte ihm geschrieben, und er, der unerhörte Beliedigte, sandt kein Wort der Verteidigung. Er antwortete nicht. Mit seiner Silbe duhetete er sich. Das war doch im Grunde recht eigentlich und sonderbar. Konnte vielerlei bedeuten. In diesem Schweigen konnte allerdings das Augenbinde liegen: Ja, — du hast recht. Ich bin genau so, wie du mich schillberst. Deine Verurteilung meines Tuns ist gerecht. Als ein entlarvter Heiratspekulant stehe ich vor dir. Hab dir eine Gesellschaftsform vorgeauft, um eine Geschäftsfusion zu erreichen.

Das konnte sein Schweigen bedeuten.

Wer auch etwas ganz — ganz anderes.

Es kommt sagen: Daß du, Tamara, gerade zu mir (ein paar Strich) mehr nach Norden.“ Einmal nun, an einem sehr kalten Winterabend war es vorgekommen, daß der Kapitän schon zum dritten Male erklärt hatte: „Jung, ich sag doch empor Street mehr nach Norden.“ Da erwiderte, ohne die Wiene zu verzichten, der liebste Wundschön: „Unmöglich Herr Kapitän, wir haben bereits geraden Kurs nach Norden.“

Die Uniform der Blumenfrau.

Wie aus Riga geschrieben wird, hat das städtische Polizeiamt dort eine Verordnung erlassen, die zeigt, daß die Herren Verwaltungsbüroamten von Riga Sorge haben, um deren Sicherungsfähigkeit sie benutzt werden können. Die Verordnung beschreibt sich mit dem Blumenhandel auf öffentlichen Straßen und Plätzen und enthält u. a. die Vorschrift, daß die Blumenverkäuferinnen blaue Kleider in der Art von Mantelschärzen während ihrer beruflichen Tätigkeit tragen müssen. Es ist leider vergessen worden, ausführlich mitzutragen, ob das Blau die Farbe des Englands, des Vergnügennicht oder des Weltkriegs haben soll.

Ein geistesgegenwärtiges Orchester.

Wie aus New York geschrieben wird, erlebte kürzlich in einem Varietétheater der kleinen amerikanischen Stadt Binghamton das Publikum und die Schauspieler ein recht unangenehmes Abenteuer, dessen böse Folgen nur durch die Geistesgegenwart der Musikkapelle verhindert wurden.

Es war gerade mitten in der Vorstellung und die Musik spielte einer der modernen Schlager, als auf die Wölchen des Balletts plötzlich ein Teil Dachversickerungen herabstürzten und den Chor in einer Wolke von Staub und Staub begrub. Der Zuschauer bemächtigte sich, da selbstverständlich unter dem Schreien der getroffenen Mädchen sofort der Vorhang fiel, eine ungeheure Panik. Sie flüchteten natürlich alle, da im nächsten Augenblick auch über ihrem Häuptern das Dach einstürzen und sie gleichfalls verlegt würden. Im Jährling Flucht brachte alles dem Ausgang zu, rücksichtslos schließend und stochend, sodass eine große Anzahl nicht unerheblich verlegt wurde. Eine Reihe von Damen wurde ohnmächtig. Am diesen Augenblick höchster Not griff der Kapellmeister zum Taktstock und ließ seine Musiker auf Neu einen befehlten Schlager spielen, als ob gar nichts geschehen wäre. Und wiewohl befürchtete die Musikkapelle augenblicklich die Gemüter; die Ausgänge wurden frei; wer hinaus wollte, konnte dies ungehindert tun und es stürmten sogar wieder Zuschauer ins Theater zurück, um sich erwartungsvoll wieder auf ihre Plätze zu setzen. Wenn sie jedoch der Meinung waren, daß der Vorhang sich nun wieder heben würde, so täuschten sie sich freilich. Die Verlegungen, die die Chormädchen erlitten hatten, waren doch nicht unbedeutlich, sodass die Vorstellung schließlich endgültig abgebrochen wurde. Ohne die Geistesgegenwart der kleinen Kapelle wäre bestimmt ein großes Unglück geschehen.

Amtliche Bekanntmachung.

Neujahrsglücks-Wunsch-Ablösung in Rue.

Spenden nimmt unsere Stadthauptkasse bis spätestens Mittwoch, den 30. Dezember 1925, mittag 1 Uhr für das Kinderheim Margaretenstift entgegen.

Der Rat der Stadt.

Der deutsche Rundfunk

die größte Funkzeitschrift, bringt alle Programme und großen Unterhaltungs- und Bastlerpart. Nur 50 Pf. jede Woche. Abonnementsbestellung bei jedem Briefträger. Probezettel kostenlos vom Verlag Berlin B. 24

ins Herz treffen konntest, mit infamsten Verdächtigungen, das ist so unschwer schreiblich, daß ich dabei verstummen muß. Es gibt kein Wort der Entgegnung auf solche Anwürfe. Nicht von mir an dich. Sieh zu, wie du das mit deinem Gewissen abmachst — ich selber muß sehen, wie ich darüber hinwegzutun — mich damit abfinden ...

Nun — wenn Vaters Wütungen aufrufen, so kom dieser Otto doch recht schlecht über das alles hinweg.

Er war in eine Krise geraten, lag zu Bett und litt. So plötzlich eingefleischte Nebelräder nun gerade nicht auf Vorwürfe zu reagieren.

Das lagte sich Detta.

Und es ging an ihr zu gefallen, ja Ihr zu imponieren, daß Gert sich so stolz und stumm verhielt. Das er sofort, nachdem er den Brief empfangen, aus Heiligendamm verschwunden war und ihren fahrtigen Besuch: Ich will dich nicht mehr sehen so prompt und gehorsam erfüllte.

Wie? War du nicht doch eine Möglichkeit, daß sie ihm Unrecht getan?

Noch wehrte sich alles in ihr gegen diesen Gedanken. Sie schaute ihn weit von sich fort. Aber stets von neuem brannte er auf sie ein. Ließ sich nicht bannen, bedachte, begierige sie.

Ihr Gewissen regte sich. Das war es ja, was sie so aufsehenswert hatte, als der Vater von Gerts seelischem Auswandern berichtete. Der Kurzgebaute, ob sie nicht vielleicht doch im Unrecht ihm gegenüber sei.

Es war schließlich am Ende aller Dinge nicht so ganz unmöglich, daß das spielende Schicksal sie beide — Tamara und Otto — durch einen operettenhaften Einfall sich beide finden lassen — während geschäftige Rechner sich abmühten, eben diese zwei Menschen, die ein gebrocher Herzensbund lange schon einte, auf Grund kommerzieller Kombinationen gewaltig zusammenzupacken ...

Ach — siebenschön und eisigkalt wurde der arme Detta — ganz gräßemäßig schlecht, wenn sie alle diese Schritte so — und am Ende zu dem möglichen Resultate kam, daß sie vielleicht — vielleicht dem, den sie so von Herzen geliebt, das schwerste Unrecht zugefügt hatte.